

Ma. 282.
1856
II. versogen.
gesteift,
50 Pf. an
raße 7.
en-Haus
nn, 1918
ein Laden).
Bedienung.
hinen
n gebrauch.
Dauerhaft.
neuesten Entwürfe.
ttskraft kommt bei
Verwendung.

welche somit die
elektrostatische Maschine,
die zu groß ist
für welcher Maschinen
Maschine ist
um der Sungen
um allen Erfordere
stete Beschäftigung
1888

renzstr. 6.
D. D. S.
a approbiert.
age. 1889
Mäßige Preise.

ite,
2,75 Mr. an
azin
Co.,
markt rechts,
ben neuwesten
1846

LHM
rie Bettinen
straße 28

I trocken, hell
bar und
t nachlebend.
1903

n Nuancen.

abrik
u Bathhaus
nen 1884
auf
ligsten Preisen.
ein Geschäft
ebau.

schäft
1, 3. Et.
Auswahl. [1922]
en eröffnet!

magazin
estraße.
le —
en, Geborn n.
spania. 1889

Neueste Nachrichten

aus eigenem Preis:
Die einzellige Zeitung 20 Pf. im Octosatzblatt 50 Pf.
per Tafeln u. umgedrehten Satz entsprechender Zeitung.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorauflösung.
Von verlangte Manuskripte können nur dann zurückge-
send werden, wenn ein frankiertes und abgeschlossenes Umschlag
beiliegt. Für Aufbewahrung nicht benötigter Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Bezugss. Preis:
Durch die Post vierfachjährlich M. 1,50 mit Dresden:
Fliegende Blätter M. 1,00 für Dresden und Vor-
orte monatlich 50 Pf. mit Blatt 60 Pf.
Für Döbeln-Lausitz vierfachjährl. M. 2,00 zur M. 1,50
Deutsche Presse M. 1,50. Döbeln M. 2,00.
Haupt-Geschäftsstelle: Pöhlnerstraße 49.
Büro-Direktor: Amt L. Nr. 3887.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 3132, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Gontal-Gebäude.

in allen nach denkbaren Tagen und waschenen Stoffen für Damen und Kinder kostet man unstreitig am vortheilhaftesten in
Dresden, Marienstr. 5.

Eine reizende waschbare Hebe-Schürze für Damen, nach neuem Schnitt, kostet nur M. 1,00.

12496

Schürzen

Grünwald & Kozminski, Marienstr. 5.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen und die Kaisermanöver.

In verschiedenen Zeitungen waren in diesen Tagen über die Kaisermanöver Berichterstattungen zu lesen, die sich besonders mit den Angriffen der beiden Armeeführer beschäftigten. Bei diesen Berichterstattungen, die in vielen Theilen als durchaus ungünstig bezeichnet wurden, wurden dem Prinzen Georg allerhand Fehler, harte Maßnahmen vorgeworfen und ihm ziemlich unverblümmt gesagt, daß er nicht auf der vollen Höhe gewesen, er daher dem Großen Walbersee, der natürlich in den Himmel gehoben wurde, unterlegen sei. Im Wahrheit, so schreibt man den "Leipz. R. R.", läßt sich aber die angeblichen Fehler und Schwächen des Prinzen in dem fünfjährigen Krieg in Frieden in Haushalt auf, sobald die wirkliche Art ist, in die sie tritt. Sie bleiben weitwirksame Fehler, wirkliche Fehler vom Standpunkt des nachträglichen Beurtheilens, allein vom Standpunkte des Führers der Westarmee-Abteilung sind es korrekte Handlungen. So wie beispielweise dem Feldmarschall vorgekommen, das die ganze Operationslinie, die er eingeschlagen hat, von vornherein verfehlt gewesen sei. Es gehört nur eine ganz starke Überlegung dazu, um ohne Eingehen in die Einzelheiten zu erkennen, daß diese Ausführung unmöglich richtig sein kann. Vergewissern wir uns, daß die Ausgangssituation, in der sich die Westarmee-Abteilung am 7. September Abends befand, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß die Wahl der Operationslinie eine richtige war. Der Prinz-Feldmarschall hat dabei eben nur bestätigt, daß die Wahl der Operationslinie, oder wenn man will, die strategische allgemeine Direction vor Beginn der Operationen das Kriege und Wichtigkeit ist. Je größer die Armeen sind, je wichtiger der Aufmarsch und die Operationen, desto mehr hat dieser Grundtag Bedeutung. Die Initiative in der Wahl der Operationslinie zu bewahren, ist die einfachste, aber schwierige große Kunst. Freilich steht es eine Schule, welche die Leute auf ihre Faust gebracht hat, es sei ja im Kriege eigentlich ganz gleich, ob man geradeaus läuft oder recht umschwenkt. Es handelt sich ja doch überhaupt nur darum, den Feind irgendwo zu finden und dann zu schlagen. Stein, die Sache ist in dem doch andere, und von allen Weegen, die nach Rom führen, ist immer nur einer der beide und letztere. Am 8. September war die Aufgabe der beiden Generalen: Aufklären und führen, entdecken und deponieren! Es kam vor allem darauf an, zu wissen, wo sich der Gegner befindet, also mit einem Worte, dessen Prinz Georg hatte zu diesem Zwecke seiner Cavallerie-Division die Weisung ertheilt, gegen die Stadt Hermsdorf, Löbau, Weißenberg, Niedy aufzulaufen. Da haben denn die Kritikatoren gelogen! Der Cavallerie von Welt war ein zu breiter Raum angewiesen. Hierzu ist die Infanterie stärker geblieben und hat sich sehr weise gemacht, über die Feldherrenkunst des Feldmarschalls so zu Gericht zu richten. Da die Erinnerung von Hermsdorf bis Niedy nicht viel über 20 Kilometer beträgt, so ist der Einwand, daß der West-Cavallerie ein zu breiter Raum angewiesen worden sei, einfach falsch, weil eine Cavallerie-Division sicherlich in einer Breite bis zu 10 Meilen, ja noch weiter auslaufen kann. Niemand kann zwei Brigaden in die erste Linie und lädt hinter der Mitte die dritte folgen, so kann man für die Aufklärungsbreite 4 bis 6 Meilen in Rechnung stellen; aber die Umstände können erforderlich machen, daß man die dritte Brigade in einer Linie vormarshaliert lädt und dann wird sich eine Breite von 10–12 Meilen, gegebenenfalls aber noch eine größere Front empfehlen. jedenfalls ist es eine Thatlichkeit, daß die Westcavallerie in dieser Qualität ganz gut dirigirt wurde; allerdings hätte sie etwas schneller fahrt können, wouer aber dem Armeeführer keine Schuld beigelegt ist. Die Cavallerie soll das wahnsinnige Auge der Armee und dem Feinde aufs Auge setzt, und sie ist orientiert und nie überrascht sein. Ihre Thatlichkeit ist groß und bedeutsam, auf ihr beruht die Führung der Armee; jedes Blatt der Kriegsgefechte bestätigt das. Siehe der Aufklärungsdienst der Cavallerie nicht auf der Höhe, nun, so muß die denkbare beste Führung sein! Kurz und gut, es ist ganz zweifellos, daß das Ve-

streben von Welt dahin ging, die Streitkräfte in der günstigsten Richtung anzusuchen. Welches ist die günstigste Richtung? Aus operativen und taktischen Gründen jene, welche auf die feindlichen Verbindungen führt. Wer nicht erkennt, daß Welt hier richtig gehandelt hat, dem ist nicht zu helfen. Hinzu steht noch, daß die Westarmee-Abteilung ein großes Hindernis, die Spree, zu überwinden hatte. Der Bewegung von Armeen werden Flüsse und Straßen immer hindernd und verzerrnd entgegenstehen. Um so mehr ist das der Fall, als näher am Feinde sie überwunden werden müssen. Es war daher erforderlich, daß Welt die Spree auf einer schwachen Front überqueren sollte, ein Zusammenstoß der Colonnen möchte nicht finden. Die ganze Sache widersteht sich platt ab. Schon am 9. September war es zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Die Kritikatoren haben dabei behauptet, daß der Oftarmee-Abteilung schon an diesem Tage der Sieg entschieden ausgelaufen sei. Nichts falscher als das. Welt war am 9. September frühzeitig aufgebrochen, hatte die Spree vom Feinde ungehindert (!) überquert und behauptete sich in dem daraus folgenden Gefechte auf dem rechten Flügel, was ja doch die Hauptfläche war. Während des Übertranges trat für Welt ein Schwachmoment ein, dessen Dauer in ersten Linie von der Anzahl der vorhandenen Übergänge und damit von der Möglichkeit, den Übergang mehr oder weniger rasch zu bewirken, abhängt. Dieser Schwachmoment bleibt aber auch geruhsam. Seit nach bewirktem Übergange feststellen und wächst mit der Bedeutung des überwundenen Hindernisses. Die Deutschen nach Überquerung der Spree in den Augusttagen 1870 waren nach einer verlorenen Schlacht am linken Flügel in eine unangenehme Lage geraten; noch mehr aber Napoleon, wenn er bei Wagram besiegt worden wäre und am allerschlimmsten endlich die Russen, wenn sie kurz nach bewirktem Donauübergange bei Stannic von den Türken energetisch angegriffen worden wären. Hier spielt nämlich auch das moralische Element eine Rolle. Nun gelang es zwar an diesem Tage der Oftarmee-Abteilung, den linken westlichen Flügel zurückzuwerfen und den glänzenden Angriff der Schadberg aus vorzubringen. 24. Division abzuweichen, allein der linke Flügel von Ost wurde von der 23. Division unter Besatzung großer Energie in der Flanke gefasst und zurückgeworfen. So die Thatlichkeit. Wie man da von einem Sieg reden kann, den angeblich Ost erlitten haben soll, ist wirklich komisch und gar nicht ernst zu nehmen. Man kann höchstlich das ganze Gesetz als unentschieden bezeichnen; beide Flügel waren geschlagen und nun kam es u. a. daran, wer am nächsten Tage die größere Energie enthalten und die Streitkräfte in vortheilhaftester Weise zur Schlacht bringen würde. Mit vorgenommenen rechten Flügel — eine Richtung, die für den Gegner am empfindlichsten war — ging Welt zum Angriff vor. Die 23. Division marschierte mit der Corpssartillerie über Radbau, die 24. Division über Bösa, beide Orte 7 Uhr 80 Min. Vormittags durchschreiten. Um dieselbe Zeit marschierte die 32. Division mit der Corpssartillerie von Nieder-Rainau direkt hinter Schönbach über Bösa, Ganitz, Christina auf Kunzburg, die 8. Division aber dirigierte sich unter Belassen einer auoreibenden Flankensicherung um 7 Uhr 30 Min. Vormittags von Bösa gegen Burschwiller, die Cavallerie-Division begleitete den Angriff links und hatte gegen den rechten feindlichen Flügel zu wirken. Aus diesen Anordnungen geht also hervor, daß Welt die linke Flanke von Ost losließ, von den südwärtigen Verbindungen auf Südschwaben und gegen einen bei Guben in der Verlängerung begriffenen Gegner wetten wollte, um so Ost schließlich zwischen zwei Feuer zu bringen, wenn nicht vorher schon eine Vernichtung gelungen wäre. Über diesen Verlauf des 10. September wäre viel zu sagen und zu fragen. Die Wanderversetzung hat darüber folgenden Wortlaut veröffentlicht: "Der Verlust von Welt, den am 9. auf dem rechten Flügel erzielten Vorteil weiter zu verfolgen, mißlang wegen der Unklug des Geländes; der Anmarsch der 23. Division verzögerte sich und der Gegner konnte Stand halten, bis er verstärkt wurde und dann seinerseits mit Erfolg zum Angriff vorging." Die Sache wäre wohl ganz anders gekommen, wenn nicht schon um 11 Uhr Halt geblasen worden wäre, und im Grundsatz wäre voraussichtlich das 8. Armeecorps in der furchtbaren Weise zerstört worden. Als dem Oberbefehlshaber der Oftarmee-Abteilung dann die Nachricht zugegangen war, daß ein feindliches Armeecorps von

Guben her im Vormarsch sei und am 9. bereits Triebel erreicht habe, beschloß er, sich gegen den neuen Gegner zu wenden und gab seine Truppen hinter das Löbauer Wasser. Diefer Bewegung folgten die Sachsen, ein Seiden, daß sie sich als Sieger betrachten. Am 11. September übernahm der Kaiser die Führung von Ost, hielt sich mit einer Division in der befestigten Stellung von Gomitzsch gegen den linken Flügel von West und führte mit drei Divisionen gegen den rechten Flügel einen Offensivstoß, der aber sofort erkannt wurde. Von einer Überwachung der Sachsen bei dieser Gelegenheit zu schreiben, ist wertlose Rederei. Von alledem ist kein Wort wahr. Wie schon besont, wurde die Bewegung von Ost erkannt und die obengenannten Anordnungen sofort getroffen, indem man u. a. den befreiten Flügel verstärkte. Freilich hätten die hierzu erforderlichen Bewegungen etwas schneller ausgeführt werden sollen, allein der Schauspieler hatte den Eindruck, daß die Sachsen den Tag von vornherein für verloren hielten. Obgleich nun der deutsche Kaiser unweigerlich eine Armeeführung von großer Bedeutung ist, so könnten wir eine dementsprechende Haltung nicht gut bejagen, denn man muß stets Energie beibehalten und verlieren, auch den gefährdeten Flügel zu übertrumpfen, zu verschüttern, aneinander zu jagen. Freilich, bei einem Manöver gilt es gar oft, Rückzüge zu nehmen. Da der mit zur Verhüllung gestellte Raum für diesen Artikel bereits überschritten ist, so muß ich darauf verzichten, die Geheimnisse des letzten Manövers klarzustellen. Inmerhin mag noch so viel bemerket werden, daß an diesem Tage die Preußen den Rückzug angetreten hatten und die Sachsen nun verfolgen sollten. Das Wetter war miserabel. Es regnete, die Wege waren ausgeweitet. Mensch und Thier schliefen sich auf lohnenden Straßen mühsam vorwärts, dieser Nebel lagerte auf dem Laubdach, eilig waren die Preußen aufgebrochen. Und unter derartigen Verhältnissen sollten die Sachsen die Preußen vernichten. Vielleicht kommt man im Anlege unter derartigen schwierigen Verhältnissen schneller vorwärts, im Frieden nicht, denn die moralischen Faktoren, die Könige der Schlachten, kommen nicht zur Geltung. Das Alles und noch manches Andere haben die Herren Kritiker nicht beachtet und so wurde das Bild ganz grau und sah unter ihrem Pinsel. Außerdem sind aber die Darstellungen von so zahllosen unrichtigen Behauptungen, daß es gar nicht möglich ist, in einem Zeitungsbart, der doch einen gewissen Rahmen nicht überschreiten darf, mit ihnen zu discutieren. Deutlicher ist Prinz Georg von Sachsen ganz gewiß nicht die fehlende Verständlichkeit, wie sie die Kritikatoren hingestellt haben, und die sächsischen Truppen sind von der selben Güte wie die preußischen. Alle anderen Behauptungen sind durch Thatachen aufs Eindeutige zu widerlegen.

Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

H. F. Gotha, 11. October.

Zu dem Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands, dessen Verhandlungen heute Abend beginnen, sind bisher etwa 800 Delegierte und Delegatinnen aus allen Teilen des Deutschen Reichs eingetroffen. Was bemerkte die Abg. Bebel, Liebknecht, Au, Singer, Willkomm, Meister, Werlich, Schröder, Dr. Schönborn, Dr. Lügendorff, den ehemaligen Reichsbeamten Arthur Staatsdienst, Böck, Greif, Wurm, Wolfenbüttel, Klees, Buek, den sächsischen Landtags-Abg. Kaden, ferner den bekannten Dr. Quard (Frankfurt a. M.), den früheren Predigtamt-Candidaten Redakteur Häus (Dessau), den früheren Stadtbürgermeister, Schubmachermeister, zeitl. Gauwirth Theodor Meyer (Berlin), den Cigarettenfabrikanten Alfred (Berlin), den bekannten Proklaegner des jüngst verstorbenen ersten Staatskanzlers Lorenz, Redakteur Hüller (Gotha) u. a. m. Aus Wien wird der Redakteur und praktische Arzt Dr. Victor Adler, bekanntlich der Führer der österreichischen Arbeiterbewegung, erwartet. Der Abg. v. Müller ist leider nicht eingetroffen; dem Vernehmen nach gestaltet diesem kein Gewindesitzpunkt nicht, die weite Reise von München nach Gotha zu unternehmen. Die weibliche Welt ist, soweit ich bis jetzt wahr-

Kunst und Wissenschaft.

* Gedenktafel. Dienstag den 13. October. 1781. Toleranz-
Ehre Kaiser Joseph II. — 1792. Moritz Hauptmann, Musiker
und Musikkritiker, geb. in Dresden. — 1815. Murat, König
von Neapel, der Hugo in Kalabrien handgreiflich erschossen. — 1821.
R. Birchow, Anatom und Anthropolog, geb. in Schleiden. —
1822. A. Canova, Bildhauer, gest. in Venedig. — 1822. R. M.
Reinbeker, Componist, geb. in Erfurt. — 1828. Johanna
Wagner, Sängerin und Dramaturgin, geb. in Hannover. — 1878.
E. v. Soden, Kartograph, gest. in Berlin.

* Die Vorträge in der Gedächtnisschrift, welche dieses Jahr im großen Saale des Vereinshauses für innere Mission abgehalten werden, nahmen am Sonnabend unter ganz außerordentlich starker Beteiligung seitens des Publikums ihren Anfang. Unter den zahlreichen Reden war Se. Excellenz Herr Staatsminister v. Seydel, und viele andere hochgestellte Herren zu demeuten. Die Reihe der Vorträge eröffnete Herr Prof. Dr. Matthes aus Marburg über "Das moderne Java". Redner sah einleitend aus, wie Japan, das Land am äußersten Ostrand der alten Welt, erst in neuester Zeit das allgemeine Interesse auf sich gezogen habe. Als es erloschen wurde, habe der Reiz des Neuen, des Weitläufigen und weitwirksamen zur weiteren Entwicklung; man fand eine reizende, liebliche Natur, die allerdings durch elementare Katastrophen öfters erschüttert wurde, ein freundliches, gutmütiges Volk und eine sehr gerechte Staatsordnung, welche mit rohen Sitten sich demjenigen der alten Welt immer mehr anpassen bestrebt war. Seit der letzten Wiener Welt-Ausstellung, auf welcher erstmals eine japanische Abtheilung sich befand, ist aber auch das Interesse an der Kunst und der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gestiegen und das politische Interesse Europas an dem japanischen Reiche hat der lebte Krieg gegen China auf sich gezeigt, welcher gezeigt hat, daß im fernen Osten ein kraftvoller Feind steht, der im Stande ist, die politischen und wirtschaftlichen Interessen jener neuen Reiche des Orients zu leiten und zu führen und ganz neue Machtverhältnisse dort zu gründen. Redner stellt die Fragen auf: Wie ist das moderne Japan errstanden, welche Gründe führen zum Zusammenschluß der alten Einrichtungen, wie kann es, daß man sich die Einrichtungen Europas zum Vorbild nahm, und was hat das freudige Element aus Japan gemacht? Ein Blick auf

die Einrichtungen des alten Japan zeigt uns, daß dort der Dualismus herrschte. Die eigentlich Herrscher des Landes waren die Lehnsherrn, welche bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vom Kaiser unabhängig waren. Mit Ende des vorigen Jahrhunderts gelangte die Herrschaft in die Hände der Beamten und das Land wurde damit eine Scheinregierung. Die damals herrschende Regierungsform war Centralisation und Adelsschlüssigkeit des Landes nach Außen, welche aber bald zur Unzufriedenheit im Volke führte und revolutionäre Bewegungen hervorrief. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde diese Adelsschlüssigkeit durchbrochen und waren es die Amerikaner, welche zu Japan in Beziehungen traten. Von 1854 bis 1858 jenseits der Bösa gegen Burschwiller, die Cavallerie-Division begleitete den Angriff links und hatte gegen den rechten feindlichen Flügel zu wirken. Aus diesen Anordnungen geht also hervor, daß Welt die linke Flanke von Ost losließ, von den südwärtigen Verbindungen auf Südschwaben und gegen einen bei Guben in der Verlängerung begriffenen Gegner wetten wollte, um so Ost schließlich zwischen zwei Feuer zu bringen, wenn nicht vorher schon eine Vernichtung gelungen wäre. Über diesen Verlauf des 10. September wäre viel zu sagen und zu fragen. Die Wanderversetzung hat darüber folgenden Wortlaut veröffentlicht: "Der Verlust von Welt, den am 9. auf dem rechten Flügel erzielten Vorteil weiter zu verfolgen, mißlang wegen der Unklug des Geländes; der Anmarsch der 23. Division verzögerte sich und der Gegner konnte Stand halten, bis er verstärkt wurde und dann seinerseits mit Erfolg zum Angriff vorging." Die Sache wäre wohl ganz anders gekommen, wenn nicht schon um 11 Uhr Halt geblasen worden wäre, und im Grundsatz wäre voraussichtlich das 8. Armeecorps in der furchtbaren Weise zerstört worden. Als dem Oberbefehlshaber der Oftarmee-Abteilung dann die Nachricht zugegangen war, daß ein feindliches Armeecorps von

kreisen selbst durch Einführung der freien Berufswahl, der freien Niederlassung und dem Recht freier Handelsbesitzungen, während die höheren Rechte in den Händen einer gewissen Partei lagen, drängten sich von jetzt ab auch andere Volkschichten nach diesen Stellen und gewannen Einfluß. Redner gibt hierbei noch eine übersichtliche Schilderung über die finanzielle Lage des Landes, die gesetzlichen Verkehrsmittele und die Finanzverhältnisse desselben. Wenn man aber heute dem japanischen Aufschwung so große Bedeutung zuschreibt und in ihm eine Gefahr sehen will, so ist das übertrieben. Die Gefahr liegt nicht in der industriellen Entwicklung, als vielmehr in den Währungsverhältnissen, welche auf der Grundlage des Silbers beruhen. Vor Alem hat Deutschland vorläufig keine Gefahr heraus zu erwarten, denn deutscher Handel und deutscher Einfluß sind es, welche noch heute ausstechend in Japan sind. Reichster Bestall wurde dem Redner zu Theil.

* Die geschickte Dresdner Künstlerin Nähe Bartsch gastiert Anfang November ein Gastspiel im Göttinger Stadtschauspiel, im December ein weiteres im Coburger Hoftheater.

* Zum ersten Mal unter dem hohen Protektorat Ihrer Majestät der Königin siehenden Festspiele veranstaltet die Königliche Operettentheater desselben am 28. d. M. in der Frauenkirche eine große geistliche Mußaufführung, die durch das Zusammenwirken verschiedener Chöre und bedeutender künstlerischer Kräfte einen festlichen Genuss in Aussicht stellt.

* Frau Elly Sonnemann, Sopranin der höheren Gesangskunst an der Hochschule Russland, gibt am 28. October in Berlin einen Liederabend im Beethovensaal. Die geschickte Künstlerin singt Lieder von L. v. Beethoven, W. A. Mozart, H. Schubert, Leoncavallo und den Elegien Dichterliebe von Schumann. Die Begleitung liegt in den Händen des talentierten Herrn Karl Preissich.

* Radierfahrt zu Halensee. Berlin, 11. October. (Von unserem O. v. S. Correspondenten.) Ueberraschend kam im Niederrab-Hauptfahrt der Sico Breitling'sches Mannheim über Höher-Steinheim gegen Halensee und B. Wündorf-Berlin. — Die Sieger der beiden genannten Rennen errangen außerdem noch zwei jährl. Siege gemeinschaftlich